

Ober-

Brigitte Fassbaender

bayerischer

Prof. Dr. Manfred Tremel

Kulturpreis

2015

Soziales | Gesundheit | Bildung | Kultur | Umwelt | Heimatpflege



Brigitte Fassbaender
als Prinzessin Eboli in der
Verdi-Oper *Don Carlo*,
München 1975

Oberbayerischer Kulturpreis 2015

Verleihung an
Brigitte Fassbaender,
Kammersängerin, Intendantin
und Regisseurin
Prof. Dr. Manfred Treml, Historiker

im Kloster Seeon, Kultur- und
Bildungszentrum des Bezirks Oberbayern

18. Oktober 2015

Oberbayerischer Kulturpreis 2015 Grußwort von Josef Mederer

In diesem Jahr ehrt der Bezirk Oberbayern mit dem Oberbayerischen Kulturpreis die Kammersängerin, Intendantin und Regisseurin Brigitte Fassbaender und den Historiker Manfred Treml. Und wenn wir den Preis nach langer Zeit wieder im Kloster Seeon, unserem Kultur- und Bildungszentrum, vergeben, bringen wir ihn unseren Preisträgern schon fast bis an die Haustür: Die von Manfred Treml befindet sich in Rosenheim, Brigitte Fassbaender ist im nahe gelegenen Obing zu Hause. Oberbayerin oder Oberbayer von Geburt muss man aber nicht sein, um den Oberbayerischen Kulturpreis, den wir seit 1980 in ganz unterschiedlichen Sparten verleihen, zu erhalten. Für viele Geehrte ist Oberbayern die „zweite Heimat“. So auch für die gebürtige Berlinerin Brigitte Fassbaender und für Manfred Treml, der im niederbayerischen Eggenfelden aufgewachsen ist. Ausschlaggebend für die Auswahl der Persönlichkeiten, an die der Bezirk seine höchste kulturelle Auszeichnung vergibt, ist, dass sie sich um das Kulturleben in Oberbayern verdient gemacht haben. Mit ihrem Schaffen wirken unsere Preisträger natürlich weit über Oberbayern hinaus. Und auch die Kultur, der die beiden dienen, ist weit mehr als ästhetischer Selbstzweck: Sie ist zugleich eine Brücke zwischen Menschen, zwischen Generationen und Nationen – und als solche ein gutes Mittel zur Überwindung vielfältiger Voreingenommenheiten.

Als eine solche Brücke wirkte beispielsweise die in ihrem Umfang einzigartige Sonderausstellung zur „Geschichte und Kultur der Juden in Bayern“ im

Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, an deren Konzeption Manfred Treml damals als Leitender Sammlungsdirektor beim Haus der Bayerischen Geschichte beteiligt war. Rund 90.000 Besuchern hat die Schau 1988 die jüdische Vergangenheit unserer Heimat nähergebracht. Für Manfred Treml selbst sind durch die Ausstellung viele freundschaftliche Kontakte zu Menschen in Israel entstanden. Mit der jüdisch-deutschen Geschichte in ihrer schmerzlichsten Form hat sich Manfred Treml 1994 bis 2001 intensiv beschäftigt, als es um die Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Dachau ging, die er als Historiker begleitete.

2001 übernahm Manfred Treml das Amt als Leiter des Museumspädagogischen Zentrums in München. Und auch hier trägt er Brücken bauend zum Verständnis zeitgeschichtlicher Entwicklungen bei. Die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Bayern nach 1945 oder die Versöhnung der Gebirgsschützen in Bayern, Österreich und Italien nach dem Krieg waren Themen der von ihm verantworteten Wanderausstellungen. Anderen Geschichte erfahrbar machen, vor allem der jüngeren Generation – das war dem Pädagogen Manfred Treml von Anfang an ein Anliegen: als Gymnasiallehrer in München – der ersten Station nach Geschichtsstudium und Promotion –, als Dozent an der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen ebenso wie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, wo er seit 2001 als Honorarprofessor tätig ist. Ohne es zu wissen, verdankt ihm wahrscheinlich auch der eine

oder andere unter uns geschichtliche Kenntnis, nämlich dann, wenn er am Gymnasium aus einem von Manfred Treml konzipierten Lehrwerk gelernt hat.

Die eigenen Erfahrungen an andere weiterzugeben, das ist auch Brigitte Fassbaender ein wichtiges Anliegen. Bei der einfühlsamen und zugleich beharrlichen Lehrerin holen sich junge Stimmen in Meisterkursen den Feinschliff. Aber das Unterrichten ist nicht das einzige Feld, das die weltweit gefeierte Sängerin nach dem Ende ihrer aktiven Bühnenkarriere mit Leidenschaft ausfüllt. Auch als Intendantin sowie als Opernregisseurin ist sie gefragt. Unter anderem leitete sie 13 Jahre lang als Intendantin die Geschehnisse des Tiroler Landestheaters in Innsbruck – und die Liste ihrer Inszenierungsarbeiten ist lang. Allein den *Rosenkavalier*, in dem sie selbst als Oktavian – ihrer wohl bekanntesten Rolle – unzählige Male brillierte, brachte sie in diesem Jahr bei den Osterfestspielen in Baden-Baden bereits zum fünften Mal auf die Bühne.

Ihre langjährige Wirkungsstätte als Sängerin war die Bayerische Staatsoper. Hier begann – nach einer präzisen Ausbildung durch ihren Vater Willy Domgraf-Fassbaender und einem Studium am Konservatorium in Nürnberg – ihre Karriere. Ihre große Rollenvielfalt brachte die Mezzosopranistin bald auch auf die großen Opernbühnen der Welt. Oberbayern ist sie über die Jahre hinweg treu geblieben, hier tankt sie in den raren Lücken ihres Terminkalenders Kraft. Dass wir heute in Ober-

bayern besonders viel von ihrem Können profitieren, haben wir ihrer Liebe zu Richard Strauss zu verdanken. Waren es einst vor allem seine Werke, die sie als Künstlerin bekannt gemacht haben, so bringt sie seit 2009 jährlich dessen bekannte und auch die weniger bekannten Werke dem Publikum näher: als künstlerische Leiterin des Richard-Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen. Auch bei dem Festival wird unter ihrer Leitung die Nachwuchsarbeit großgeschrieben.

Wissen und Erfahrungen teilen, Vergangenes aufarbeiten und anderen damit Wege eröffnen – damit schaffen unsere beiden Preisträger Kultur, die lebt! Mit der Auszeichnung durch den Oberbayerischen Kulturpreis möchten wir ihnen heute dafür danken.

Josef Mederer
Bezirkstagspräsident von Oberbayern

Brigitte Fassbaender
Kammersängerin
Intendantin
und Regisseurin



Laudatio auf Brigitte Fassbaender von Oswald Panagl



Oben: In der Rolle der Olga in *Eugen Onegin* – an der Seite von Fritz Wunderlich – gab Brigitte Fassbaender 1961 in München ihr Debüt. Später inszenierte sie die Oper selbst: am Tiroler Landestheater in Innsbruck (2008) und am Kieler Opernhaus (2015).

Unten: Brigitte Fassbaender singt 1970 an der San Francisco Opera die Carmen in Bizets gleichnamiger Oper.

Die Lobrede auf einen verdienten, außergewöhnlichen, unvergleichlichen Menschen – mag er nun Künstler, Erfinder oder Humanist sein – hat als Textsorte eine lange Tradition und stellt sich auf den ersten Blick als eine unschwer lösbare Aufgabe dar. Der Lebenslauf liegt wie ein aufgeschlagenes Buch vor, an Meriten und Glanzlichtern herrscht kein Mangel, und so gilt es vielleicht nur, aus den bereitliegenden Daten und Fakten sinnvoll auszuwählen und einen dekorativen verbalen Kranz zu flechten. Doch der Schein trügt, denn ein solches Vorgehen für sich allein und ohne erkennbaren Leitgedanken greift zu kurz, um einer Persönlichkeit wie Brigitte Fassbaender vollends gerecht zu werden. Zu kurz auch, um die Vielfalt der Merkmale und Wesenszüge, ihre Verschränkung und Durchdringung zu neuen Zielen und Profilen, die Passanten und Tangenten ihrer Lebenslinien zu einer unverwechselbaren Individualität zu bündeln.

Für die meisten Musikfreunde ist diese bedeutende Frau nach wie vor die große Sängerin mit ihrem unverkennbaren Timbre, auf den wichtigen Opernbühnen und Konzertpodien der Welt allgegenwärtig, deren fast verwirrende Vielfalt von gestalteten Charakteren und Rollenbildern sich der Erinnerung eingeprägt hat. Da sind einmal Octavian und die Figur des Komponisten in Strauss-Opern, ein burschikoser Hänsel, ein frühreifer Bengel Cherubino im Pagenkostüm, ein versnobter Prinz Orlofsky als Maître de Plaisir der *Fledermaus*. Aber das Figurenarsenal lässt sich nicht auf die Schablone der Hosenrollen festlegen. Denn im spontanen Kontrast denkt

man an das ungewöhnliche Portrait einer Carmen, die nach Eigendefinition keine hüftwackelnde Erotomanin darstellt, auch keine Femme fatale, wohl aber eine Person mit fatalistischen Zügen, die sich von der ungebärdigen, mutwilligen kleinen Teufelin zu einer reifen Frau entwickelt und sich am Ende bewusst in ihr Schicksal fügt. Da sind ferner die großen Heroinnen von Giuseppe Verdi: die unglücklich und kompromisslos liebende Amneris oder die zwischen Leidenschaft, Ehrgeiz und Loyalität zerrissene Prinzessin Eboli. Vielleicht hat sich die selbstkritische Künstlerin nur deswegen die Lady Macbeth versagt, weil sie, wie auch im Fall der *Fidelio*-Leonore, riskante stimmliche ‚Höhenflüge‘ vermeiden wollte. Drei Partien sind der Sängerin besonders ans Herz gewachsen: Die Marie im *Wozzeck*, „die ein Schicksal, ein Leid, eine Leidenskurve darzustellen“ hat, von einer „verzweifelten Lebenslust“ getrieben, „eine animalische Kreatur“, die sich mit dem Betrug an *Wozzeck* selbst verletzt und in sein offenes Messer rennt. Auch Klytämnestra in *Elektra*, ihre letzte Bühnenrolle, zeichnet sie differenziert als eine gede-



Auftritt bei den Salzburger Festspielen 1972 als Dorabella in Mozarts *Così fan tutte* – gemeinsam mit Gundula Janowitz (links) als Fiordiligi, Regie: Günther Rennert

mütigte Frau und Mutter, die sich eine Überlebensstrategie zurechtlegt und durchaus unser Mitgefühl verdient. Als Bühnengestalt besonders nahegestanden ist ihr aber die Charlotte in *Werther*, eine hochsensible, zwischen familiären Pflichten und emotionalem Anspruch zerriebene große Liebende.

Wie sehr Brigitte Fassbaender die Einstellung zur Rolle – nicht bloß die stimmliche Eignung – zum Leitprinzip erhebt, beweist ihr Entschluss, sich bei Zeiten von der Leibrolle des Octavian zu trennen, sobald ihr das Gefühlsleben der Marschallin persönlich vertrauter geworden war als das Empfinden des jungen Mannes aus großem Haus.

Die Zeit drängt, und so kann ich aus dem reichen Repertoire der Konzertsängerin nur zwei Werke nennen, mit deren beispielhafter Gestaltung mich subjektive Erinnerungen verbinden: Arnold Schönbergs Liederzyklus *Das Buch der hängenden Gärten*, den ich an einem kleinen sommerlichen Festspielort hinreißend erleben durfte, und den Mezzopart in Paul Hindemiths *‚Lieder-Requiem‘*, das mir seit den für meine eigene Reifepfung studierten Bariton-Soli besonders ans Herz gewachsen ist.

Die Brücke und den Wegweiser zum neuen Berufsbild einer gesuchten Regisseurin bildete 1989 eine *Rosenkavalier*-Neueinstudierung im Münchener Stammhaus der Sängerin. Der erfolgreichen Spielleiterin wurden alsbald und immer öfter eigene Inszenierungen angeboten, wobei sie bei der Wahl der Stücke ihr vokales Repertoire bei weitem überschritt. Denn Neugier in der besten künstlerischen Lesart des Wortes ist auch in diesem Segment ihrer Theaterarbeit eine prägende Eigenschaft von Brigitte Fassbaender geblieben. So hat sie auch Operetten und Musicals (letztere sogar als Librettistin) nicht verschmäht und gelegentlich auch für das Sprechtheater gearbeitet, zumal sie als Langzeitintendantin eines Dreispartenhauses in Innsbruck fachübergreifende Verantwortung zu tragen hatte.

Als Regisseurin hält sie wenig von starren Konzepten, sondern geht auf die Individualität des jeweiligen Stückes ein. Sie kann durchaus mit sinnstiftenden Anachronismen leben, verlegt etwa *Hänsel und Gretel* in eine moderne Schokoladenfabrik und sieht in den Engeln der Handlung die Vorfahren der jungen Generation. Tristan und Isolde wachsen über die starren Rachegebote und Ehrbegriffe der keltischen



Brigitte Fassbaender als Mrs. Quickly im *Falstaff*, München 1976



Vielen Opernfreunden liebgeworden ist Brigitte Fassbaender in ihrer „Paraderolle“, dem Oktavian im Rosenkavalier, die sie von 1967 bis 1988 sang. Hier eine Aufnahme von 1972. 1989 studierte sie die Strauss-Oper als Spielleiterin in München ein, 2004 inszenierte sie die Oper in Amsterdam, 2015 in Baden-Baden.

Mythologie hinaus und entdecken für sich eine rauschhafte Liebe, die freilich in der höfischen Welt nicht lebbar, nur erlebbar werden kann. Und ihr Falstaff in Verdis Alterswerk, dessen Skrupellosigkeit sich mit Unverschämtheit und Überheblichkeit paart, ist gleichwohl „mit dem philosophischen Gedankengut Shakespeare’schen Zeitgeists beschäftigt“. Sein Logis ist zwar keine gepflegte erste Adresse, aber immerhin ein etwas abgehauster englischer Club. Die so unpräzise und wenig dogmatische Szenikerin folgt gleichwohl einer Maxime: „Mein Credo ist sowieso der Mensch auf der Bühne. Ich versuche eine Wahrhaftigkeit der künstlerischen Aussage ebenso anzustreben wie Identifikationsmomente, von denen sich der Zuschauer betroffen fühlt.“

Als Dozentin von Meisterklassen integriert sie im Unterricht Vokalfärbung, Tongebung und Wortsinn in das Ausdrucksrepertoire und Klangregister ihrer jungen Klientel. Die stets wohlwollenden Anweisungen und Vorgaben belassen den Studierenden gleichwohl ihre unverwechselbare Eigenart, versuchen demnach nicht zu nivellieren.

In der Malerei findet die Gestalterin vor allem Ausgleich, intime Kreativität ohne Rampenlicht, die allein ihr selbst gehört und genügt, doch verbunden mit einem meditativen Anspruch und einem Hang zur leibeigenen humorvollen, bisweilen skurrilen Sicht auf die Dinge des Lebens.

Gräfin Geschwitz in *Lulu* von Alban Berg, München 1985



In der Rolle der Pharaonentochter Amneris in der Verdi-Oper *Aida*, München 1979



Brigitte Fassbaender als Orfeo in Monteverdis *Orfeo ed Eurydike*, mit Lucia Popp (links), München 1983

Ihre hohe Formulierungskunst bei der Interpretation von Werken und Gestalten der Opernbühne habe ich bei anderer Gelegenheit gewürdigt und exemplarisch belegt. Dass die Verfasserin den Aufschlusswert ihrer Texte eher beiläufig einschätzt, mag als vornehme Geste der Bescheidenheit durchgehen. Doch kann man das rätselhafte Wesen von Debussys Kindfrau treffender und triftiger fassen, als es die Autorin tut? „Wenn man von Mélisande spricht, über sie nachdenkt, drängen sich die anderen dazwischen. Sie ist nie allein, aber unendlich einsam.“

Ich kehre zum Anfang meines Textes zurück, an dem ich eine Leitlinie und einen Ordnungsbegriff verlangte, unter den sich die hier aufgelisteten Einzelleistungen zwanglos stellen lassen. Ich kann mein Vorhaben nunmehr einlösen, zumal die heute verliehene Auszeichnung und mein Beruf als Linguist am selben Strang und in die gleiche Richtung ziehen. Das Wort *Kultur*, das sich mit dem gestifteten Preis zu einem Kompositum fügt, ist derzeit einem inflationären Gebrauch und einem semantischen Verschleiß ausgesetzt. Man erwartet oder vermisst *politische Kultur* und scheitert oft bereits an einer verbindlichen Definition. Eine *Kultur* der Körperpflege hat sich in Schönheitsoasen und Thermentempeln ihre Wirkungsstätten errichtet. In vielen Sonntagsreden aber bekennt man sich zu einem *Kulturverständnis*, das sich in der Praxis eher als belanglose Unterhaltung ohne verantworteten Tiefgang ausnimmt. Auch die Grenze zum bedeutungsnahen Begriff Zivilisation wird nicht immer gewahrt.

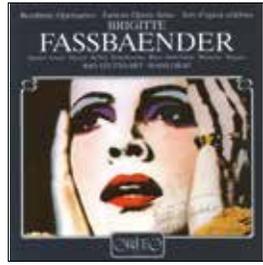


Höhepunkt von Götz Friedrichs *Ring*-Deutung an der Deutschen Oper Berlin war 1985 die Neuinszenierung der *Götterdämmerung*. Brigitte Fassbaender war die Waltraute, es dirigierte Jesus Lopez Cobos.

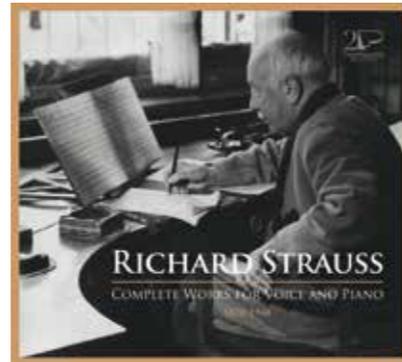
Wiederholt war Brigitte Fassbaender an italienischen Bühnen zu Gast, darunter an der Mailänder Scala – 1986 in der Strauss-Oper *Die Frau ohne Schatten* (Rolle der Amme).



Als Sesto in Mozarts *La clemenza di Tito*, mit Julia Varady (links), München 1973



Beim aktuellen Anlass und seiner Terminologie ist freilich die sprachliche Welt noch in Ordnung. Da lohnt vielleicht ein Blick auf die Herkunft des Ausdrucks, auf das inhaltliche Spektrum des lateinischen Wortes *cultura*. Wie so viele Wertbegriffe hat es einen konkreten Ursprung und bezog sich zunächst auf die Kultivierung des Bodens, also den Ackerbau. In späterer Verwendung lassen sich mehrere Bedeutungsstränge erkennen, die allesamt auf die Leistungen und das Profil der hier und heute Geehrten verweisen. „Bearbeitung“ und „Pflege“ ist der Inbegriff und Kern ihres Wirkens als Künstlerin, ihres kreativen Schaffens im Dienst der musikalischen Bühne. Die Variante „Ausbildung“ wiederum deckt ihre Verdienste um den sängerischen Nachwuchs ab, die sie sich als engagierte Lehrerin und anspruchsvolle Förderin über Jahrzehnte erworben hat. „Veredelung“ mag für die Arbeit der Regisseurin stehen, die Text und Musik, also dem Rohmaterial eines Stücks, zur bühnenreifen Wirkung verhilft. Die Lesart „Verehrung, Huldigung“ endlich bezeichnet bündig die Haltung der Geehrten zu den großen Werken der Tonkunst und ihren Schöpfern. Dieses Wortpaar gilt im Umkehrschluss aber zugleich für den Dank, den ein vielfach beschenktes Publikum als Gemeinschaft von Musikfreunden und Theaterliebhabern der großen Kulturschaffenden Brigitte Fassbaender schuldet und an diesem besonderen Tag erstattet.



Oben: Zum 150. Geburtstag von Richard Strauss wurden unter der Ägide der Strauss-Expertin Brigitte Fassbaender sämtliche Strauss-Werke für Gesang und Klavier eingespielt und als CD-Box veröffentlicht.

Links: Sie selbst ist auf rund 250 Schallplatten und CDs zu hören, die im Lauf ihrer aktiven Karriere herausgegeben wurden.

In Baden-Baden inszenierte Brigitte Fassbaender den *Rosenkavalier*. Mit der Neu-Inszenierung wurden 2015 die Dritten Osterfestspiele der Berliner Philharmoniker eröffnet. Es dirigierte Simon Rattle.



Mit Benjamin Britten's *Albert Herring* verabschiedete sich Brigitte Fassbaender 2012 vom Tiroler Landestheater in Innsbruck. Es war ihre letzte von rund 30 Regiearbeiten, die sie als Intendantin an dem Theater realisierte. Szene mit Marija Jokovic (Nancy), Joshua Lindsay (Albert) und Todd Boyce (Sid)



Vom Opernpublikum umjubelt: die von Brigitte Fassbaender inszenierte *Ariadne auf Naxos* an der Frankfurter Oper. 2013 hatte die Strauss-Oper unter der Leitung von Sebastian Weigle Premiere.

Brigitte Fassbaender

Biografie

- 1939** geboren in Berlin als Tochter der Schauspielerin Sabine Peters und des Baritons Willi Domgraf-Fassbaender
- 1944** Evakuierung nach Dresden und Erlebnis der Bombennacht am 13. Februar 1945
- 1948** Übersiedlung von Berlin nach Hannover; Sophiengymnasium
- 1952** Rückkehr nach Berlin; Besuch des Gertraudengymnasiums
- 1958** Übersiedlung nach Nürnberg; Besuch des Konservatoriums
- 1961** Engagement an der Bayerischen Staatsoper, Premiere als Olga in *Eugen Onegin*
- 1962** Hochzeit mit Regisseur Gerhard Weitzel; Rolle des Hänsel in *Hänsel und Gretel*
- 1963** *Djamileh* in Bizets gleichnamiger Oper, Dorabella in *Così fan tutte* und Annius in *La Clemenza di Tito*; erste Rundfunk- und Schallplattenproduktionen; erster Liederabend
- 1965** TV-Produktion von *Madame Butterfly* mit Anneliese Rothenberger; Clarissa in Rossinis *Liebesprobe* bei den Münchener Festspielen
- 1966** Erstes *Weihnachtsoratorium* unter Karl Richter; erstmals Verdi-Requiem
- 1967** *Salome* (Page) am Teatro alla Scala in Mailand; erstmals Rolle des Oktavian im *Rosenkavalier*
- 1968** Schallplatteneinspielung von Friedrich von Flotows *Martha*; *Le nozze di Figaro* (Cherubino) unter Karl Böhm
- 1969** *Das Rheingold* (Fricka); *Carmen* in Bizets gleichnamiger Oper; *Sommernachtstraum* (Mendelssohn) unter Otto Klemperer
- 1970** *Die Fledermaus* (Prinz Orlofski) in München; *Carmen* in San Francisco; Konzerte unter Herbert von Karajan
- 1971** *Boris Godunov* (Marina) unter Rafael Kubelik in München; Uraufführung von Karlheinz Stockhausens *Stimmung* in Paris; *Der Rosenkavalier* (Oktavian) in Covent Garden unter Josef Krips
- 1972** Legendäre Neu-Inszenierung des *Rosenkavaliers* mit Otto Schenk und Carlos Kleiber; *Così fan tutte* bei den Salzburger Festspielen unter Karl Böhm
- 1973** *La clemenza di Tito* (Sesto) in der Inszenierung von Jean-Pierre Ponnelle
- 1974** Debüt an der Metropolitan Opera New York sowie in Tokyo in *Der Rosenkavalier*
- 1976** Lady Milford bei der Uraufführung von *Kabale und Liebe* von Gottfried von Einem in Wien; *Rosenkavalier* an der Mailänder Scala unter Carlos Kleiber; *Wozzeck* (Marie) in Berlin
- 1977** *Werther* (Charlotte) mit Plácido Domingo in München
- 1979** *Aida* (Amneris) unter Riccardo Muti; *Così fan tutte* in London unter Karl Böhm; Film-Produktion *Hänsel und Gretel* mit Edita Gruberová; erste Meisterkurse

- 1980** Arena di Verona: Verdi-*Requiem* unter Riccardo Muti
- 1982** *Lulu* (Gräfin Geschwitz) in Berlin; *Das Rheingold* und *Die Walküre* (Fricka) in Wien unter Zubin Mehta
- 1983** *Lulu* in Covent Garden und Wien unter Lorin Maazel; Rolle des Orfeo in *Orfeo ed Euridice* mit Lucia Popp; Beginn der jährlichen Liederabende in der Wigmore Hall in London
- 1984** *Die Götterdämmerung* (Waltraute), Bayreuth unter Georg Solti; Film-Produktion des *Werther* von Jules Massenet; Konzerte unter Giuseppe Sinopoli, Zubin Mehta, Carlo Maria Giulini, Wolfgang Sawallisch und Leonard Bernstein
- 1985** Beginn der jährlichen Auftritte bei der Schubertiade Feldkirch
- 1986** *Frau ohne Schatten* (Amme) am Teatro alla Scala; *Der Rosenkavalier* und *Die Walküre* an der Metropolitan Opera
- 1987** *Falstaff* (Mrs. Quickly) in London; *Elektra* (Klytämnestra) in Wien und Salzburg unter Claudio Abbado
- 1988** Konzerte in New York und Boston unter Seiji Osawa, und *Gurre-Lieder* von Arnold Schönberg unter Claudio Abbado; *Salome* (Herodias) in Chicago und *Capriccio* (Clairon) von Richard Strauss in München; Abschied von der Rolle des Oktavian

- 1989** Einstudierung des *Rosenkavaliers* als Spielleiterin in München
- 1990** *Capriccio* in Glyndebourne unter Bernard Haitink; in Coburg erste eigene Inszenierung
- seit 1992** regelmäßige Regiearbeit neben Konzerten, Liederabenden und Opernauftritten
- 1994** letzter Opernauftritt in *Elektra* an der Metropolitan Opera unter James Levine; letzter Liederabend mit Elisabeth Leonskaja als Begleiterin im Bahnhof Rolandseck
- 1995** Operndirektorin am Staatstheater Braunschweig (bis 1997)
- 1997** Sprecherin in *Pierrot Lunaire* von Arnold Schönberg; *Gurre-Lieder* und *Die schöne Magelone* (Brahms)
- 1999** Intendantin des Tiroler Landestheaters Innsbruck (bis 2012)
- 2002** Berufung zur Künstlerischen Leiterin des Eppaner Liedsommers
- 2006** Libretto-Übersetzung von *Robinson Crusoe* (Jaques Offenbach)
- 2008** Ernennung zur Vorsitzenden der Richard-Strauss-Gesellschaft München; Beiratsmitglied des Kunstministeriums Wien; Libretto-Übersetzung von *Love Counts* (Michael Nyman)
- 2009** Künstlerische Leiterin des Richard-Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen (bis 2017); Vorsitzende der Findungskommission Salzburger Festspiele

- 2010** Libretto zu *Lulu – Das Musical* (Stephan Kanyar)
- 2012** Jury-Vorsitzende des ARD-Wettbewerbs für Gesang; Libretto zu *Shylock!* (Stephan Kanyar)
- 2013** Realisierung des CD-Projekts *Strauss – Complete Works for Voice and Piano*
- 2014** Jury-Vorsitzende des Hugo-Wolf-Liedwettbewerbs in Stuttgart
- 2015** Jury-Vorsitzende des Hilde-Zadek-Wettbewerbs in Wien
- ### Inszenierungen (Auswahl aus bisher 66 Produktionen in In- und Ausland)
- 1993** *A Midsummer Night's Dream* von Benjamin Britten (Amsterdam und Tel Aviv)
- 1996** *Susannah* von Carlisle Floyd (Wien)
- 1998** *Lucio Silla* von Mozart (London und Kopenhagen)
- 2003** *Arabella* (Straßburg)
- 2004** *Der Rosenkavalier* (Amsterdam)
- 2011** *Der Zigeunerbaron* von Johann Strauss (Seefestspiele Mörbisch)
- 2012** *Albert Herring* von Benjamin Britten (Innsbruck und Volksoper Wien)
- 2012** *Don Pasquale* von Gaetano Donizetti (Cuvilliés-Theater München)
- 2013** *Ariadne auf Naxos* (Frankfurt)
- 2015** *Der Rosenkavalier* (Baden-Baden)

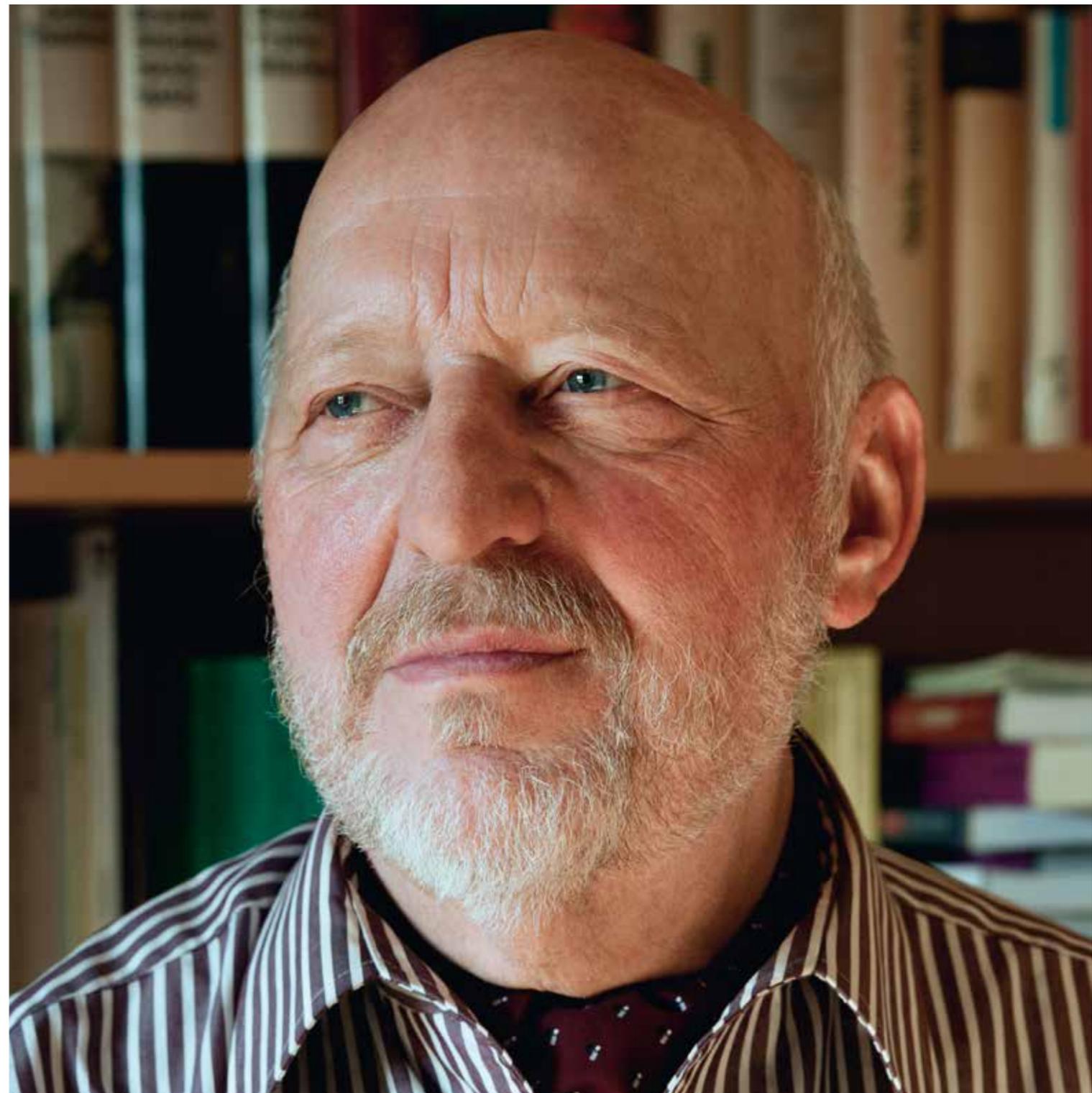
Auszeichnungen

- 1970** Bayerische Kammersängerin
- 1983** Österreichische Kammersängerin
- 1987** Ehrendoktor der Universität Manchester
- 1989** Bundesverdienstkreuz am Bande
- 1992** Bayerischer Verdienstorden
- 1995** Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst
- 2001** Bundesverdienstkreuz 1. Klasse
- 2002** Großer Tiroler Adler-Orden
- 2004** Wolfgang-Amadeus-Mozart-Preis der Goethestiftung zu Basel
- 2006** Musikpreis der Landeshauptstadt München
- 2010** Mitglied des Ordens „Pour le Mérite“
- 2011** Chevalier de la Légion d'Honneur
- 2012** Bundesverdienstkreuz 1. Klasse mit Stern
- 2012** Ehrenring der Stadt Innsbruck

Tonträger

Über 250 Einspielungen auf Schallplatte und CD: u.a. die Zyklen *Winterreise*, *Schwanengesang* und *Müllerlieder* von Franz Schubert – als einzige weibliche Sängerin; viele ausgezeichnete Tonträger, darunter zweimal der renommierte Grammophone-Award und 2013 der „Life Achievement Award“ von Diapason in Paris; Videos und DVDs: u.a. *Der Rosenkavalier*, *Elektra*, *Hänsel und Gretel* und *Die Fledermaus* und als Regiearbeit *Der Zigeunerbaron* (Seefestspiele Mörbisch)

Prof. Dr. Manfred Tremel
Historiker



Laudatio auf Manfred Tremel Von Harald Parigger



Oben: Lehrerfreuden: Pisa war 1978 das Ziel einer Studienfahrt mit Schülerinnen des Städtischen St.-Anna-Gymnasiums München.

Unten: 1986: Tagung der bayerischen Heimatpfleger zum Thema *Jugend und Heimat* in Lohr am Main.

Glauben Sie an Talismane? An jene Figürchen also, deren, so ein Sprach- und Brauchtumsforscher des 18. Jahrhunderts, „*sich einige abergläubische Leute zu allerhand widernatürlichen Würckungen bedienen und solche am Hals tragen?*“ Glauben Sie an die Kraft solcher Talismane?

Ihren aufgeklärten Mienen sehe ich an: Sie glauben natürlich nicht daran. Und nicht einmal die Tatsache, dass der hochgelehrte Neupythagoreer Apollonius von Tyana sie im ersten nachchristlichen Jahrhundert sehr erfolgreich als Glücksbringer eingesetzt haben soll, kann Sie in Ihrer Überzeugung irremachen. Lassen Sie sich erzählen, warum ich gelegentlich an Talismane glaube.

Gegen Ende meiner Referendarzeit wurde mir und meinen Kollegen eine besondere Ehre zuteil: Wir durften ausnahmsweise nach Dillingen. Wer nun nicht das Lehrerhandwerk gelernt hat, wird sich, wenn er überhaupt weiß, wo Dillingen liegt, fragen: Wie kann es eine Ehre sein, nach Dillingen zu dürfen? Kann man da überhaupt von „dürfen“ sprechen? Kundige Menschen hingegen wissen sofort Bescheid: Dillingen ist der Standort der Akademie für Lehrerfortbildung und für Referendare normalerweise verschlossen, weil die keine Fortbildung brauchen, denn sie kommen gerade von der Universität und folglich wissen und können sie noch alles.

Ich fühlte mich also entsprechend geehrt und begab mich dorthin, um an einem Lehrgang im „Darstellenden Spiel“ teilzunehmen, das ging auch für Referendare, denn dieses Fach gab es an der Uni nicht. In Dillingen begegnete ich einem Herrn, so zehn Jährchen älter als ich, mit rötlich-blondem, schon deutlich gelichtetem Haar, einem gleichfarbigen, allerdings lückenlos spießenden Vollbart und einer gewissen temperamentvollen Gewichtigkeit, die einerseits den gemächlichen Genussmenschen signalisierte, der sich andererseits im Gespräch als eine Art Humanturbine entpuppte, in dessen Reden und Gestikulationen nichts mehr von Gemächlichkeit war, nur mehr reine Energie.

Sein Name, erklärte der Herr, sei Manfred Tremel, er sei promovierter Historiker und eigentlich in der Akademie für Geschichte und Politik zuständig, aber er habe auch das darstellende Spiel organisiert, weil ihm das enormen Spaß mache. Ich erlebte dann die spannendste und abwechslungsreichste Woche meiner ganzen Referendarzeit (von den Ferien selbstverständlich abgesehen), lernte Clowns, Pantomimen, Schauspieler und Regisseure kennen. Und diese Woche war ausschlaggebend dafür, dass ich über die Jahre meiner Lehrerzeit hinweg mit Schülerinnen und Schülern Theater spielte und daran bis heute schöne Erinnerungen knüpfte.



Verabschiedung als Direktor des Museumspädagogischen Zentrums München durch Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch, 2010



Jahre später, ich war inzwischen Lehrer in Bayreuth, kümmerte ich mich verstärkt wieder um eines meiner Lieblingsgebiete, die Landesgeschichte, die fränkische natürlich. Es war mir ein Anliegen, den Heimatbegriff (und den der Heimatgeschichte) von seinem Mief und seiner schönfärberischen Idylle zu befreien. Heimatgeschichte verstand ich als kritische Geschichtswissenschaft vor Ort, mit deren Hilfe die große Geschichte gleichsam Stück für Stück erschlossen werden könnte.

Ich trat also der Arbeitsgemeinschaft *Schule und Heimatpflege* bei und fuhr auch gleich zu einer Tagung meines neuen Wirkungskreises. Dort traf ich einen Herrn, so zehn Jährchen älter als ich, mit rötlich-blondem, schon deutlich gelichtetem Haar, einem gleichfarbigen Vollbart und einer gewissen temperamentvollen Gewichtigkeit, die einerseits den gemächlichen Genussmenschen signalisierte, der andererseits zu einer Art Humanturbine wurde, sobald er zu gestikulieren und zu reden begann. Sein Name: Manfred Tremel, promovierter Historiker – Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft „Schule und Heimatpflege.“ Manches ist dort unter seiner Obhut und Leitung entwickelt worden, was heute selbstverständlich ist – ein moderner Heimatbegriff ebenso wie eine kritische Regional- und Heimatgeschichtsbetrachtung an den Schulen sowie ein beachtliches Engagement der Schüler und Schülerinnen in der regionalen Denkmals- und Brauchtumspflege.



Studiengang *Regionalgeschichte zwischen Inn und Salzach*: Führung in der Ausstellung *Verfassungskonvent Herrenchiemsee 1948* im ehemaligen Augustinerchorherrnstift (2015)

Eröffnung der Landesausstellung *Geschichte und Kultur der Juden in Bayern* im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Manfred Tremel (Zweiter von links) bei einer Führung mit Ministerpräsident Max Streibl (links) und dem Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums Gerhard Bott (rechts), 1988



Dozentenvergügen: Gefei-ert wird der Abschluss des Modellversuchs *Denkmalpflege und Kulturlandschaftsschutz* an der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen, 1983



Werbung für die Landesausstellung *Salz Macht Geschichte* bei der Tourismusbörse 1995 in Köln

Wieder gingen Jahre ins Land, inzwischen war ich Vater geworden und dachte mit meiner Frau über den Erwerb eines Grundstücks in der fränkischen Schweiz nach, da klingelte eines Nachmittags das Telefon, und jemand aus der Bayerischen Staatskanzlei fragte mich, ob ich mir vorstellen könnte, nach München zu kommen und am Haus der Bayerischen Geschichte zu arbeiten. Ich sagte, ich könnte mir das sehr gut vorstellen, fuhr nach München, klopfte an eine Tür und trat ein.

Drin saß ein Herr, so zehn Jährchen älter als ich, mit rötlich-blondem Haar ... Sie erraten den Rest. Das war Manfred Tremel, promovierter Historiker und stellvertretender Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte und für die nächsten fünf Jahre mein Chef. Sehr viel habe ich gelernt in diesen fünf Jahren, in denen ich bei ihm Ausstellungsmacher, Redakteur und Museumspädagoge war. Ich habe profitiert von seiner großen Erfahrung, seinem enormen Ideenreichtum, seiner unkonventionellen, immer wieder neuen Art, die Dinge zu durchdenken.

Verstehen Sie jetzt, warum ich gelegentlich mit Apollonius von Tyana Glück bringende Talismane für durchaus real existierend halte, selbst wenn man

ihn, wie im vorliegenden Fall, nur sehr schwer um den Hals hängen kann? Ich bin Manfred Tremel noch auf vielen Stationen meines beruflichen Lebens begegnet, sei es bei der Konzeption eines historischen Wettbewerbs für Bayern, sei es bei den Feiern des Millenniums, sei es, als ich als Schulleiter den Lernort Museum stärker in den Schulalltag integrieren wollte.

Keine fünf Tage hatte ich mein neues Amt als Direktor der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit inne, da kam er als erster, um mich zu beglückwünschen, und es stellte sich heraus, dass er – natürlich – schon lange als profunder Autor für eben diese Institution tätig war.

Dieses häufige Zusammentreffen bei den verschiedensten Anlässen muss indes niemanden verwundern. Haben wir es doch bei Manfred Tremel mit einem leidenschaftlichen Vermittler von Geschichte zu tun, der, anders als so mancher stubengelehrte Wissenschaftler, horizontal und vertikal, methodisch und pädagogisch von außerordentlicher Vielseitigkeit ist, ohne darunter Präzision und historische Wahrhaftigkeit leiden zu lassen. Die kleine Geschichte ist ihm methodisch und inhaltlich ebenso vertraut wie die große, das Mittelalter ebenso wie die Neuzeit.

Manfred Tremel als Laudator bei der Verleihung des Jugendpreises der Bayerischen Einigung.



Im Mittelpunkt freilich steht ihm die bayerische Landesgeschichte als Teil der deutschen und europäischen Geschichte. (Dass er Bayern dabei am liebsten mit y schreibt und die fränkische Geschichte stillschweigend subsumiert, sei ihm, dem geborenen Niederbayern, an diesem seinem Ehrentag großmütig verziehen.)

Die Methoden seiner Vermittlung aber unterscheiden sich von denen der staubigen Blattleser wie ein Glas Champagner von einer Tasse Kamillentee. Und das liegt daran, dass er ein geborener Lehrer ist.

Dazu erlaube ich mir einen kleinen Exkurs. Ein von mir während meiner Studienzeit und darüber hinaus besonders gemochter Universitätsprofessor, mit allen möglichen Titeln und Ehren überhäuft, sagte mir einmal beiläufig im Gespräch, als Berufsbezeichnung sei ihm „Lehrer“ am liebsten, denn so verstehe er sich, als einer, der andere etwas lehre, etwas, das auf mehr abziele als auf bloßes Wissen und Können.

Mir hat das sehr imponiert; denn es holte ihn, den hochgeachteten Ordinarius, von seiner Empore auf die Ebene der Studierenden herunter und hob ihn doch gleichzeitig weit darüber hinaus, vor allem in



Über die Ausstellung *Geschichte und Kultur der Juden in Bayern 1988* in Nürnberg entstanden viele freundschaftliche Kontakte wie der zu David Ludwig Bloch und dessen Tochter Lydia Abel (hier 1994 in der Augsburger Synagoge). Dem in der Oberpfalz geborenen jüdischen Künstler gelang nach einigen Monaten Haft im KZ Dachau die Flucht nach Shanghai und später die Emigration in die USA.

Übergabe der Original-Tagebücher der Elisabeth Block an das Stadtarchiv Rosenheim (2012). Manfred Tremel wurde über die oben genannte Ausstellung auf die Aufzeichnungen aufmerksam und veröffentlichte sie 1993 unter dem Titel „Erinnerungszeichen“ als kommentierte Edition, um damit der 1942 deportierten und ermordeten Familie Block ein Denkmal zu setzen.





Festvortrag zum Thema „und do bin i dahoam – Gedanken zur ‚Beheimatung‘ in Bayern“ beim Dialog-Dinner des Interreligiösen Dialogzentrums IDIZEM im Künstlerhaus am Lenbachplatz München



Manfred Tremel überreicht die unter seiner Herausgeberschaft erarbeitete Stadtgeschichte des Historischen Vereins Rosenheim an die Rosenheimer Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer, 2010

der Hinsicht, dass er eine besondere, quasi übermaterielle Motivation hatte. Brecht beschreibt das in seiner berühmten Ballade über die Entstehung des Buches *Taoteking* in einzigartig prägnanter Weise. Dort hat sich Laotse auf den Weg in die Emigration gemacht:

„Doch am vierten Tag im Felsgesteine hat ein Zöllner ihm den Weg verwehrt: ‚Kostbarkeiten zu verzollen?‘ – ‚Keine.‘ Und der Knabe, der den Ochsen führte, sprach: ‚Er hat gelehrt.‘ Und so war auch das erklärt.“

Kostbarkeiten kann man nicht erwerben, wenn man „Lehrer“ ist, wohl aber Kostbarkeiten weitergeben, in diesem Fall das Buch *Taoteking* des weisen Laotse, im Fall Manfred Tremels das Wissen um Geschichte als Schatz der Erkenntnis für Verstehen und Gestalten der Gegenwart und der Zukunft.

Deshalb – wenn ich sage, Manfred Tremel ist der geborene Lehrer, so drückt dieses Attribut Bewunderung vor der Leistung wie den Beweggründen

gleichermaßen aus, großen Respekt vor der Haltung, weniger materielle Güter erwerben als Erkenntnis weitergeben zu wollen.

Manfred Tremel hat diese Haltung in unendlicher Vielfalt vorgelebt und lebt sie noch im fortgeschrittenen Alter vor: Als Lehrer im Wortsinn an Schule und Hochschule, als Autor, als Ausstellungsmacher, Medien- und Museumspädagoge, als wortgewaltiger Geschichtslobbyist in Verbänden und Vereinen. Als jungen Mann zog es ihn aus der Rottal-Inn-Metropole Eggenfelden, seiner Geburtsstadt, in die bayerische Landeshauptstadt, zum damals wohl berühmtesten Historiker Bayerns, Prof. Karl Bosl, geleitet von der Erkenntnis, dass für ihn der Beste gerade gut genug und der Überzeugung, dass die bayerische Landesgeschichte mit einem weiten Blick über den Tellerrand genau das Richtige sei.

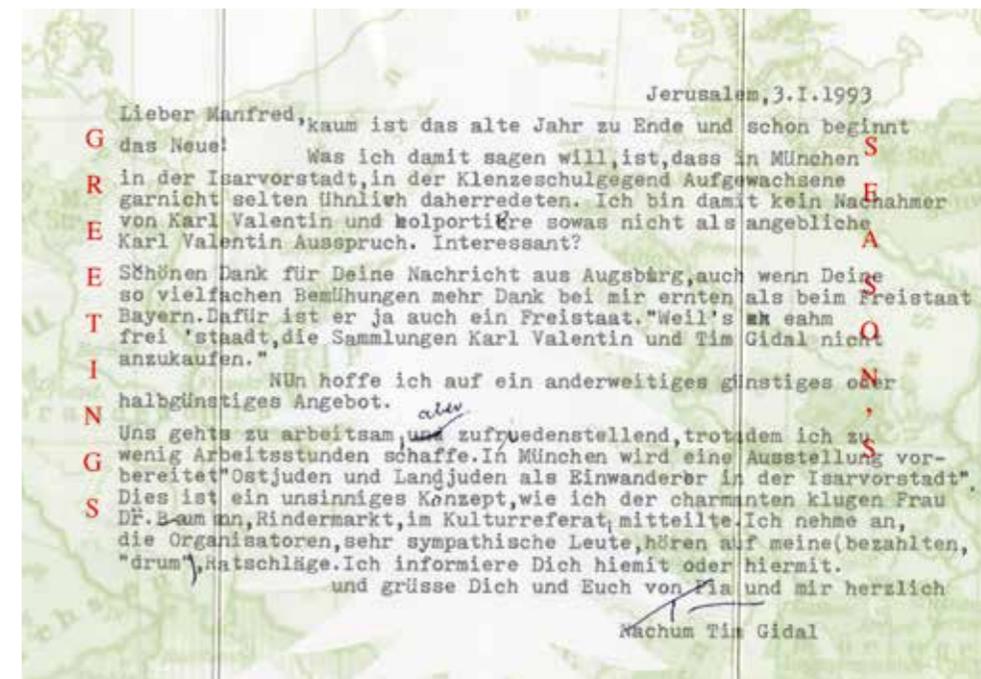
Nach Examen und Promotion – natürlich in bayerischer Landesgeschichte – wurde er zunächst Lehrer am St. Anna-Gymnasium in München, wo man sich bis heute von seinem überschäumenden Temperament ebenso wie von seiner suggestiven Vermittlungskraft erstaunliche Dinge erzählt. Von seiner folgenden Tätigkeit als Referatsleiter an der Akademie für Lehrerfortbildung habe ich schon berichtet. Es folgten 16 Jahre als stellvertretender Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte, dem er bis heute als Vorsitzender des Beirats verbunden ist und dessen Profil er mit einer Anzahl großartiger Landesausstellungen erheblich mitgeprägt hat.



Um das Gelingen und die Schwierigkeiten von Integration ging es beim Tag der bayerischen Landesgeschichte 2010 in Augsburg. Manfred Tremel im Gespräch mit Mario Gargiulo, dem ersten Pizzabäcker in München (Bildmitte), sowie dessen Ehefrau und Tochter.



Museumserkundung bei einem Betriebsausflug mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museumspädagogischen Zentrums München ins Textil- und Industriemuseum Augsburg, 2008



Post aus Jerusalem: Neujahrsgruß des aus München stammenden israelischen Fotojournalisten Tim Gidal (1993). Der Kontakt entstand durch die Ausstellung *Geschichte und Kultur der Juden in Bayern* in Nürnberg und führte zu einer freundschaftlichen Verbindung.



Manfred Tremel verleiht als Vorsitzender des Hörfunkausschusses der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien in Nürnberg den Lokalfunkpreis 2008.

Vielleicht am wirkmächtigsten war hier die Schau über die Geschichte der Juden in Bayern, *Siehe, der Stein schreit aus der Mauer*, die internationale Beachtung gefunden und durch viele Kontakte und dauerhaft geknüpfte Netze zur Freundschaft zwischen Deutschland und Israel beigetragen hat. In diesem Zusammenhang war Manfred Tremel von 1994 bis 2001 auch verantwortlicher Projektleiter für die neue Ausstellung der Gedenkstätte Dachau.

Als Leiter des Museumspädagogischen Zentrums von 2001 bis 2010 hat er neue Impulse in der musealen Vermittlung gegeben, die bis heute nachwirken. Der geborene Lehrer – wie gesagt, und so hat er ab 2001 auch noch als Honorarprofessor für Geschichte und ihre Vermittlung an der Universität Eichstätt viele Studierende betreut und ihnen Wege zur erfolgreichen Weitergabe historischer Erkenntnis gewiesen.

Damit ist Manfred Tremels Berufsleben knapp, allzu knapp beschrieben, man sollte meinen, es reiche für mehr als einen Menschen. Aber von seiner Lebensleistung beschreibt es nur einen kleinen Teil.

Als das Wort vom „zivilgesellschaftlichen Engagement“ noch längst nicht in aller Munde war, hat Manfred Tremel es bereits mit einer Verve und einer Intensität betrieben, die den Terminkalender eines Topmanagers wie eine leere Papierwüste erscheinen lässt. Alles aufzuzählen, würde an Umfang eine komplette Politikerbiografie füllen – daher hier nur eine kleine Auswahl.

Er ist Vorsitzender des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, des Verbands bayerischer Geschichtsvereine, des Hörfunkausschusses der Bayerischen Landeszentrale für neue

Medien, des Freundeskreises und des Beirates des Hauses der Bayerischen Geschichte, des Beirats beim Interkulturellen Dialogzentrum IDIZEM, Mitglied im Präsidium des Bayerischen Heimattags, im Beirat des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, im Stiftungsrat der Bayerischen Volksstiftung ... Die Verfassungsmedaille in Silber, die ihm der Bayerische Landtag 2007 verlieh, ist nur ein kleines Zeichen dafür, wie hoch dieses gesellschaftliche Engagement geschätzt wurde, der heutige Preis ist der schönste Beweis dafür, wie es bis heute gewürdigt wird.

Manfred Tremel hat die Siebzig inzwischen überschritten, das immer noch recht sparsame Kopf- und das immer noch komplette Barthaar sind inzwischen grau geworden, und offiziell ist er im Ruhestand. Aber verändert haben sich weder sein Temperament noch seine Genussfreude, weder seine Leistungsfähigkeit noch sein gesellschaftliches Engagement, weder sein Durchsetzungsvermögen noch seine Leidenschaft, historische Erkenntnis zu vermitteln.

Er ist und bleibt ein geborener Lehrer. Und ein solcher ist, anders und doch nicht anders als beim alten Laotse, eine Kostbarkeit.



2013 unterwegs auf der Donau zwischen Straubing und Deggendorf: Manfred Tremel mit dem BUND-Vorsitzenden Hubert Weiger (Mitte) und örtlichen Naturschutzvertretern. Der Bayerische Heimattag setzt sich seit 2005 für die Erklärung des niederbayerischen Donaunraumes zum UNESCO-Weltnatur- und -kulturerbe ein und hat dieses Anliegen mit einer publikumswirksamen Schifffahrt unterstützt.

Informationsreise mit dem Interreligiösen Dialogzentrum IDIZEM nach Istanbul. Manfred Tremel (links) gemeinsam mit dem oberbayerischen Holzbildhauer Andreas Kuhnlein, 2013

Manfred Tremel

Biografie

- 1943 geboren in Eggenfelden
- 1954 – 1963 Gymnasium in Pfarrkirchen
- 1965 – 1971 Studium der Geschichte, Germanistik und Sozialkunde an der Ludwig-Maximilians-Universität München
- 1974 – 1976 Referendar in München, Ottobrunn und Starnberg
- 1976 Zweites Staatsexamen
- 1976 Promotion in Bayerischer Landesgeschichte, mittelalterlicher Geschichte und älterer Germanistik (Ludwig-Maximilians-Universität München)
- 1976 – 1979 Gymnasiallehrer am Städtischen St.-Anna-Gymnasium in München
- 1979 – 1980 Studienleiter an der Studienstätte für Politik und Zeitgeschichte e. V. in München
- 1980 – 1985 Dozent und Leiter des Referats Geschichte an der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen
- 1982 – 1985 ehrenamtlicher Leiter des Stadt- und Hochstiftsmuseums Dillingen
- 1985 – 2001 stellvertretender Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte
- 2001 – 2010 Leiter des Museumspädagogischen Zentrums München
- seit 2001 Honorarprofessor an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Auszeichnungen (Auswahl)

- 2007 Bayerische Verfassungsmedaille in Silber
- 2013 Ehrenmitgliedschaft des Historischen Vereins Rosenheim

Ehrenamtliche Tätigkeiten

- Vorsitz**
Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine e. V.
Verband bayerischer Geschichtsvereine e. V.
Freundeskreis Haus der Bayerischen Geschichte
Beirat Haus der Bayerischen Geschichte
Hörfunkausschuss der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM)
Beirat beim Interkulturellen Dialogzentrum IDIZEM e. V.

Mitgliedschaft

- Medienrat der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM)
Präsidium des Bayerischen Heimattages
Ausschuss des Verbandes der Historikerinnen und Historiker Deutschlands
Stiftungsrat der Bayerischen Volksstiftung
Beirat des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege
Beirat der Vereinigung der Freunde von Herrenchiemsee
Beirat des Historischen Vereins Rosenheim
Beistand des Fördervereins „Saubande“ für das Valentin-Karstadt-Museum

Ausstellungen (Auswahl)

- 1986 Aus dem adeligen Leben im Spätmittelalter. Die Skaliger in Oberitalien und Bayern (Verona, Museo Castelvecchio)
- 1988/89 „Siehe der Stein schreit aus der Mauer.“ Geschichte und Kultur der Juden in Bayern (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg)
- 1991 Glanz und Ende der alten Klöster. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803 (Kloster Benediktbeuern)
- 1994–2001 Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Dachau
- 1994–96 „Schön ist die Jugendzeit“. Leben junger Leute in Bayern 1899–2001 (Wanderausstellung)
- 1995 Salz Macht Geschichte (Reichenhall, Traunstein, Rosenheim)
- 1997–99 „Acht Stunden sind kein Tag.“ Geschichte der Gewerkschaften in Bayern“ (Wanderausstellung)
- 1998 Stationen deutscher Nachkriegsgeschichte: Der Verfassungskonvent von Herrenchiemsee 1948 (Museum im ehemaligen Augustiner-Chorherrnstift Herrenchiemsee)
- 2000–03 „In Bayern angekommen...“ Die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Bayern nach 1945 (Wanderausstellung)
- 2001 Bayern – Ungarn. Tausend Jahre (Oberhaus-Museum Passau; Ungarisches Nationalmuseum Budapest)

Beiträge für den BR (Hörfunk)

- 1979 Die Abschaffung Bayerns als Staat 1933. Hitlers Verfassungsbruch gegen die Länder
- 1981 Wilhelm Joseph Behr – ein fränkischer Hochverräter
- 1987 „zu den sonnenhellen Höhen der Freiheit...“ Der Kampf der liberalen Publizistik im bayerischen Vormärz
- 1988 Zwischen Ghetto und Assimilation. Die Emanzipation der Juden in Bayern im 19. Jahrhundert
- 1993 Der langsame Untergang der Elisabeth Block. Stationen einer Spurensuche
- 1995 Bilder vom Salz. Gesammelt von Manfred Tremel
- 1997 Karl Grillenberger – ein „Kämpfer für Volksrecht und Volksfreiheit“
- 1998 Auf dem Weg zum Grundgesetz. Der Herrenchiemseer Verfassungskonvent vom August 1948
- 2001 Von Floß über Shanghai nach New York. Die drei Leben des David Ludwig Bloch

Beiträge für den BR (Fernsehen)

- 2011/12 „Der bayerischen Geschichte auf der Spur“. Sendereihe auf BR-alpha, 14 Folgen

Vorlesungen/Seminare (Auswahl)

- Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
- WS 1994/5 Aktuelle Anliegen historischer Bildung (Vorlesung)
- SS 2003 Moderne Kunst und Geschichte – ein ungeklärtes Verhältnis (Antrittsvorlesung)
- SS 2003 Das Königreich Bayern in Bildzeugnissen. (Seminar)
- SS 2004 Städtebilder – Geschichte und Gestalt bayerischer Kommunen (Seminar)
- SS 2005 Geschichte des modernen Bayern. Teil 1: 1799 – 1848 (Seminar)

Bildungswerke Südostoberbayern (Regionalgeschichte zwischen Inn und Salzach)

- Sippe, Stamm, Volk – die frühe Gesellschaftsordnung in Bayern (Vorlesung)
- Bayerische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert (Vorlesung)
- Die Legitimation von Herrschaft im Wandel der Zeit am Beispiel Bayerns (Seminar)
- Bayerische Persönlichkeiten in ihrem historischen Umfeld (Seminar)

Publikationen

- Bayerns Pressepolitik zwischen Verfassungstreue und Bundespflicht (1815–37), Berlin 1977
- Die Entwicklung des deutschen Verfassungsstaates im 19. Jhd. (Arbeitsmaterialien für die Kollegstufe), München 1978
- Denkmalschutz und Kulturlandschaftspflege. Ein Modellversuch der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen, München 1984 (Red. und Autor)

- Das Deutschlandproblem im Rahmen weltpolitischer Konstellationen der Nachkriegszeit.* Arbeitsmaterialien für die Kollegstufe, München 1987
- Geschichte und Kultur der Juden in Bayern.* Aufsätze, München 1988. (Hg. u. Autor)
- Geschichte und Kultur der Juden in Bayern.* Lebensläufe, München 1988. (Hg. u. Autor)
- Glanz und Ende der alten Klöster.* Säkularisation im bayerischen Oberland, München 1991. (Hg. und Autor)
- Erinnerungszeichen – Die Tagebücher der Elisabeth Block,* Rosenheim 1993 (Hg. und Autor)
- Geschichte für Gymnasien (12. und 13. Jahrgangsstufe), Oldenbourg-Verlag, München 1994/95. (Hg. und Autor)
- Salz Macht Geschichte.* Katalog, Augsburg 1995 (Hg. und Autor)
- Salz Macht Geschichte.* Aufsätze, Augsburg 1995 (Hg. und Autor)
- Bayerische Geschichte in Dokumenten,* Braunschweig 2004 – 2012 (Hg.)
- Geschichte des modernen Bayern.* Königreich und Freistaat. 3. Auflage, München 2006
- Rosenheim – Geschichte und Kultur,* Rosenheim 2010 (Hg. und Autor)
- Chiemgau.* Edition Bayern 05, Augsburg 2010
- Der bayerischen Geschichte auf der Spur,* Regensburg 2011
- Niederbayerische Donau.* Edition Bayern 12, Augsburg 2015

Weitere Informationen siehe www.tremel-manfred.de

Oberbayerischer Kulturpreis 1980 – 2015

1980 **Wastl Fanderl** Volksmusikpfleger
Prof. Hans Wimmer Bildhauer

1981 **Hans Baur** Schauspieler
Dr. Robert Münster Musikforscher

1982 **Arnold Balwé** Maler

1983 **Endres-Quartett** Streichquartett

1984 **Görge Hohlt** und **Brigitte Hohlt-Schuller**
Keramiker
Kurt Wilhelm Autor, Regisseur

1985 **Kurt Graunke** Chefdirigent, Komponist

1986 **Karl Manninger** Maler
Prof. Dr. Heinz Haushofer Agrarhistoriker,
Agrarsoziologe

1987 **Enoch Freiherr von und zu Guttenberg**
Chorleiter, Dirigent
Dr. Ottmar Schuberth Architekt,
Museumsdirektor

1988 **Maria Heck** Bauernhausforscherin
Prof. Dr. Hans Pörnbacher
Literaturwissenschaftler

1989 **Paul Ernst Rattelmüller** Heimatpfleger, Autor
Christine Stadler Bildhauerin

1990 **Gustl Bayrhammer** Schauspieler
Bernhard Ücker Schriftsteller

1991 **Wilhelm Neu** Landeskonservator
Prof. Gerhard Schmidt-Gaden Chorgründer,
Chorleiter

1992 **Alexander Freiherr von Branca** Architekt,
Kreisheimatpfleger von München
Herbert Rosendorfer Schriftsteller

1993 **Dr. Hermann Dannheimer** Archäologe,
Direktor der Prähist. Staatssammlung
Willy Purucker
Hörfunk- und Fernsehautor

1994 **Ruth Drexel** Schauspielerin, Intendantin
Prof. Wilhelm Killmayer Komponist

1995 **Prof. Rupprecht Geiger** Maler
Prof. Dr. Helmut Zöpfl Mundartdichter,
Pädagoge

1996 **Hans Clarin** Schauspieler
Franz Xaver Kroetz Dramatiker, Schauspieler

1997 **Manfred Bergmeister** Kunstschmied
Ottfried Preußler Kinderbuchautor

1998 **Dieter Hanitzsch** Karikaturist
Klaus Kreuzeder Musiker

1999 **Vicco von Bülow** Humorist
Ellis Kaut Kinderbuchautorin, Fotografin

2000 **Walter Angerer d. J.** Maler
Jörg Hube Schauspieler

2001 **Gisela Stein** Schauspielerin
Martin Lüttge Schauspieler

2002 **Prof. Wolfgang Sawallisch** Dirigent
Gerhard Schober Historiker,
Kreisheimatpfleger von Starnberg

2003 **Prof. Dr. Hellmuth Matiasek** Intendant
Imo Moszkowicz Regisseur

2004 **Erika Maria Lankes** Bildhauerin
Ruth Rehmann Schriftstellerin

2005 **Max Mannheimer** Zeitzeuge und Maler
Hans Roth Geschichts- und Heimatpfleger

2006 **Dr. Walter Brugger**
Geschichts- und Heimatpfleger
Marianne Schliwinski Schmuckkünstlerin
und Galeristin

2007 **Gerhard Polt** Kabarettist
Prof. Konstanze Vernon Primaballerina und
Tanzpädagogin

2008 **Prof. Alf Lechner** Stahlbildhauer
Sunnyi Melles Schauspielerin

2009 **Andreas Kuhnlein** Bildhauer
Marianne Sägebrecth Schauspielerin

2010 **Prof. Dr. Rupert Gebhard** Archäologe
Kathi Stimmer-Salzeder Liedermacherin und
Musikverlegerin

2011 **Christian Stückl** Regisseur und Intendant
Dieter Wieland Dokumentarfilmer und
Autor

2012 **Herlinde Koelbl** Fotografin
Rolf Märkl Bildhauer und Maler

2013 **Wilfried Hiller** Komponist
Mechthild Lobisch Buch- und
Einbandkünstlerin

2014 **Monika Baumgartner** Schauspielerin
Franz Xaver Bogner Regisseur und Autor

2015 **Brigitte Fassbaender** Kammersängerin,
Intendantin und Regisseurin
Prof. Dr. Manfred Tremel Historiker

Impressum

Herausgeber

Bezirk Oberbayern
Pressestelle

Hausanschrift

Prinzregentenstraße 14
80538 München

Postanschrift

Bezirk Oberbayern
80535 München

Redaktion

Kerstin Schwabe,
Pressestelle Bezirk Oberbayern

Bildnachweis

Umschlag vorne, Seite 9 links, Seite 10 unten links und unten rechts, Seite 11 Mitte rechts: Oda Sternberg; Seite 7: Marc Gilsdorf; Seite 8 unten rechts: Pete Peters; Seite 9 rechts: Sabine Toepffer; Seite 11 oben links: Anne Kirchbach; Seite 11 unten: Lelli & Masotti, Teatro alla Scala; Seite 12: Orfeo International, Deutsche Grammophon gmbH, EMI Music; Seite 13 oben und rechts: Monika Rittershaus; Seite 13 unten links: Rupert Larl; Seite 17: Cordula Tremel; Seite 21 unten: Heike Duczek; Seite 22 oben: Jürgen Engelhardt; Umschlag hinten: Gunnar Neubarth

Sollten trotz aller Sorgfalt Bildrechte nicht korrekt angegeben worden sein, bitten wir die Rechteinhaber, sich mit der Pressestelle des Bezirks Oberbayern in Verbindung zu setzen.

Gestaltung

Sabina Sieghart, München
www.gestaltungsinstitut.de

Druck

Wind + Michl, München

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.



Eine von vielen Hosenrollen:
Brigitte Fassbaender ist Prinz
Orlofski in der Operette
Die Fledermaus von Johann
Strauss, München 1978

